


Realist oder Visionär?

Auch eine kleine um durch geöffn

Gedanken zu Offenbarung 3,7-13



Welche Überschrift
gebe ich diesem
Beitrag? Je nachdem
wie ich sie wähle, setze
ich ja schon einen
Akzent in eine
bestimmte Richtung.
Bin ich eher geprägt
von einer „Theologie
der kleinen Herde“ und
„der kleinen Kraft“?
Diese Denkweise
betont sehr stark die
„Realitäten“ und steht
in der Gefahr klein von
Gott zu denken. Oder
bin ich Anhänger einer
„Theologie der Herr-
lichkeit“, dem man
nachsagt, dass er alles
schön redet und den
Blick vor den Realitäten
verschließt? Bin ich
Realist oder Visionär?

Kraft reicht aus, um die Türen zu gehen!

Wenn ich den Inhalt des Sendschreibens an Philadelphia richtig wahrnehme, dann höre ich die mutmachende Botschaft: Auch eine kleine Kraft reicht aus, um durch geöffnete Türen zu gehen!

An dieser Stelle sollte der Leser seine Bibel aufschlagen und zunächst den Text von Offenbarung 3,7-13 aufmerksam lesen.

Adressat ist der „Engel der Gemeinde in Philadelphia“ und – nach Kap. 1,11 – sicher auch die Gemeinde selbst. Erinnern wir uns an den Anfang der Offenbarung. Dort werden sieben Sterne erwähnt und mit den Engeln der sieben Gemeinden gleichgesetzt (1,20). Von Auslegern der Offenbarung werden sie in der Regel mit den Gemeindeverantwortlichen identifiziert. Entscheidend wichtig: sie sind in der rechten Hand des erhöhten Christus (1,16.20). Außerdem werden sieben Leuchter mit den sieben Gemeinden gleichgesetzt. Für sie wird festgestellt: der erhöhte Christus („einer gleich einem Menschensohn“) ist „inmitten der Leuchter“ (1,12-13). Und beides gilt – bei allem, was Gemeinde von außen bedrängt oder von innen irritiert: sie ist nicht allein gelassen und sie ist immer gehalten!

In der Selbstvorstellung des erhöhten Christus (3,7) wird ein unübersehbarer Bezug zu der sich anschließenden Botschaft für die Gemeinde in Philadelphia deut-

lich. Der heilige, wahrhaftige Christus ist die „Schlüsselperson“ und hat die „Schlüsselgewalt“. Er hat den „Schlüssel Davids“. Er „öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen.“ Bereits in 1,18

begegnen wir Christus, der die „Schlüssel des Todes und des Hades“ besitzt. Der „Schlüssel Davids“ ist eine Anleihe aus Jesaja 22,20-22. Dort soll Eljakim als Hofmeister und Verwalter eingesetzt werden.

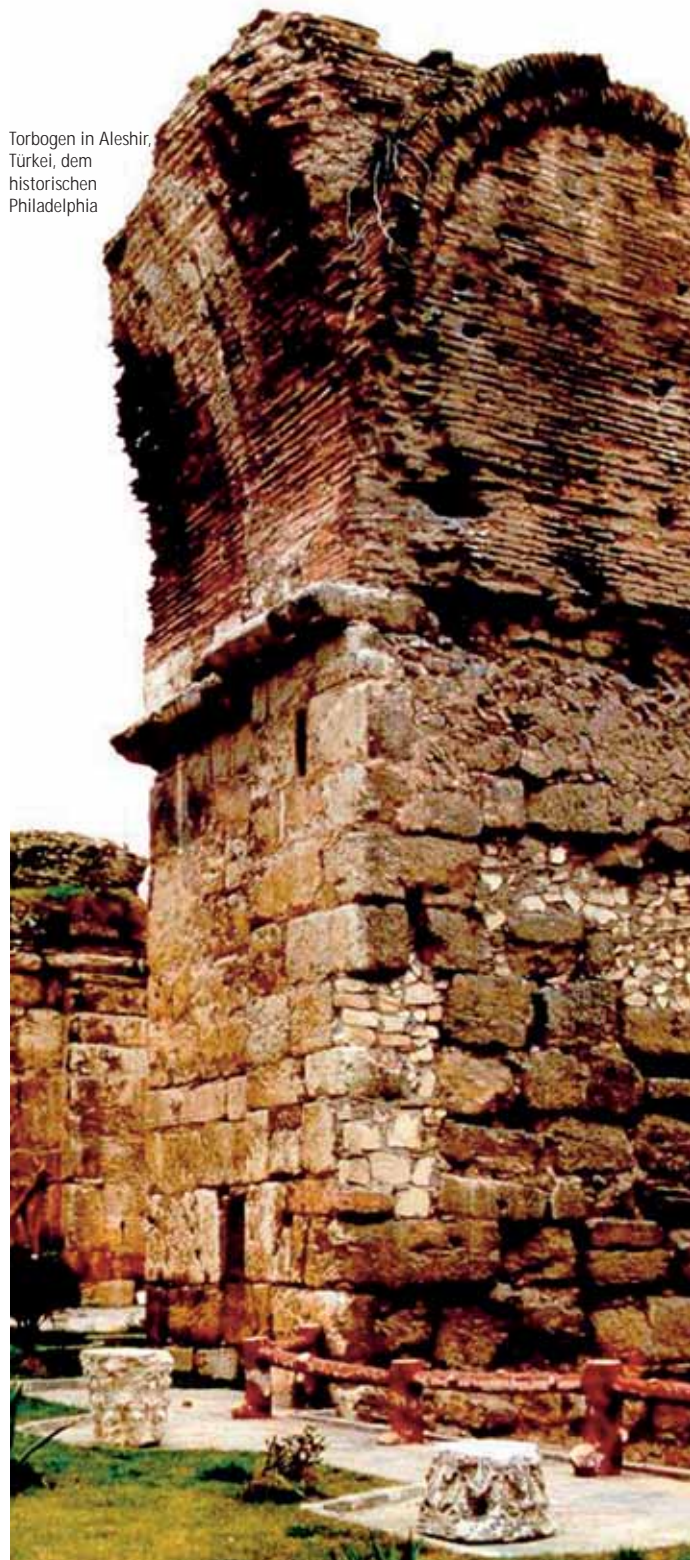
Er soll den Bewohnern von Jerusalem und dem Haus Juda als fürsorgliche Vaterfigur dienen und den Schlüssel des Hauses David auf seiner Schulter tragen. Ein Schlüssel impliziert immer Vollmacht, die damit verbunden ist. Christus ist der, „dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist“ (Matthäus 28,18).

Neben Smyrna ist Philadelphia die einzige Gemeinde, die keine Kritik empfängt. Aber sie erhält eine wunderbare Botschaft: „Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand schließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet“ (3,8).

Was ist die „geöffnete Tür“? Zuallererst steht mir Jesus vor Augen, der sich selbst als „die Tür“ und als „den Weg“ zum Vater bezeichnet hat. Das bedeutet, dass Christus nicht nur den Schlüssel des Todes und des Totenreiches hat, sondern auch den Schlüssel zum Heil, zum

Die kleine Kraft ist kein Hindernis für Gottes Wirken.

Torbogen in Aleshir, Türkei, dem historischen Philadelphia



Leben, zu Gott. Jesus hat uns den Himmel aufgeschlossen (vgl. Hebräer 4,16 und 10,19-22). Der Zugang ist frei, die Schuld gesühnt, die Trennung überwunden. Niemand kann jemals diese Tür wieder schließen. Sie steht offen für den, der schlicht auf Jesus vertraut.

Zum anderen sprechen wir ja oft von „offenen Türen“ im Sinne von Gelegenheiten, von Möglichkeiten, die sich auftun, besonders was den missionarischen Zugang zu Menschen betrifft. Paulus und seine Begleiter haben auf ihren Missionsreisen beides erlebt: verschlossene Wege und offene Türen (z.B. Apostelgeschichte 16,6-10). Nach der Rückkehr von der ersten Missionsreise berichten Paulus und Barnabas, dass Gott „den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan habe“ (14,27). Paulus erlebt in Ephesus, dass ihm „eine große und wirksame Tür aufgetan ist“ (1. Korinther 16,8-9, vgl. auch 2. Korinther 2,12). Es ist Paulus bewusst, dass er nicht selbst solche Türen aufstoßen kann. Deshalb fordert er die Kolosser zur Fürbitte auf: „... und betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes auftue, das Geheimnis des Christus zu reden“ (Kolosser 4,3).

Der Gemeinde in Philadelphia wird es zugesprochen, dass Christus ihnen eine geöffnete Tür gegeben hat. Und es wird dreifach begründet: (erstens) „denn du hast eine kleine Kraft“, (zweitens) „und hast mein Wort bewahrt“, (drittens) „und hast meinen Namen nicht verleugnet“. Die kleine Kraft mag sich auf die Anzahl der Kinder Gottes dort bezogen haben, oder auf ihren Einfluss, ihre soziale Stellung, ihre materielle Situation – das wird nicht gesagt. Die kleine Kraft ist jedoch kein Hindernis für Gottes Wirken. Paulus hat für sich persönlich lernen müssen, dass „Gottes Gnade genügt“ und „Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist“ (2. Korinther 12,9), dass wir „den Schatz in irdenen Gefäßen haben“ (2. Korinther 4,7). In Philadelphia



war die „kleine Kraft“ gepaart mit einer großen Treue zum Wort Gottes und zum Bekenntnis. Daran haben sie festgehalten. Das haben sie nie aufgegeben. Und Gott belohnt Treue. Wir haben Christus als die „Schlüsselperson“ gesehen. Der die „Schlüsselgewalt“ hat. Und für die Gemeinde gibt es eine „Schlüssel-erfahrung“: sie ist geliebt! So sehr geliebt, dass es einmal sogar die Kritiker und Feinde anerkennen werden (3,9). Nicht allein gelassen (1,12-13). Immer gehalten (1,16. 20). Über die Maßen geliebt (3,9).

Die „kleine Kraft“ ist Thema in so mancher kleinen Gemeinde oder Gemeindegründungsarbeit. Die Geschwister sehen viele Aufgaben und stehen vor großen Herausforderungen. Und dann erleben sie häufig das „Zuwenig“: zu wenig Mitarbeiter, zu wenig Zeit, zu wenig Geld usw. Wichtig ist, sich immer wieder die andere Wahrnehmung schenken zu lassen, den Blick für das „Genug“: genug Gnade Gottes, genug Kraft für jeden einzelnen Tag, genug Kraft, um durch Gottes geöffnete Türen zu gehen.

Kann es sein, dass ich manchmal die geöffnete Tür nicht wahrnehme? Dass ich neben der ge-

Wichtig ist, sich immer wieder die andere Wahrnehmung schenken zu lassen, den Blick für das „Genug“: genug Gnade Gottes, genug Kraft für jeden einzelnen Tag, genug Kraft, um durch Gottes geöffnete Türen zu gehen.

öffneten Tür immer wieder gegen die harte Wand laufe? Kann es sein, dass ich manchmal an die geöffnete Tür gelange, aber davor stehen bleibe, weil ich nicht weiß, was dahinter auf mich zukommt?

Wie können wir Gottes geöffnete Türen erkennen? Dazu brauchen wir den Blick für die Menschen um uns herum, für ihre Sehnsüchte, für ihre Nöte, für ihre Bedürftigkeit (nicht nur im materiellen Sinne). Und wir brauchen das hörende Herz, Sensibilität und Offenheit für den Heiligen Geist.

Also: wir müssen Realisten sein – und Visionäre! Realistisch unsere eigenen Begrenzungen erkennen und anerkennen. Und zugleich die grenzenlose Fülle und Macht Gottes erkennen – und als real anerkennen! Und dann handeln. Losgehen. Sich ein Herz fassen. Grenzen überwinden. Sich aufopfern. Treu sein. Leidenschaft zurückgewinnen. Wunder erleben.

Am Ende des Sendschreibens erhält ausgerechnet die Gemeinde mit der „kleinen Kraft“ die Verheißung, im Tempel Gottes „zu einer Säule“ gemacht zu werden. Eine Säule ist standhaft und stabil. Eine Säule stützt und trägt. Aber das ist es, was Gott daraus macht!

Christian Göttemann **:P**

Christian Göttemann ist teilzeitiger Mitarbeiter der Gemeinde Lindlar, zum anderen Teil leitet er den Arbeitskreis „Evangelisation und Neulandmission“ der AGB. Er ist verheiratet mit Susanne, die beiden haben drei Kinder.

